

H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Drey und dreyßigstes Stück.

Den 17ten May 1800.

I.

Merkwürdige Wirkung des Gewitters, welches am 17ten April gegen Abend Halle ganz nahe war, und in derselben Nacht zu Harburg ohnweit Hamburg drey Personen tödtete.

(Von einem Augenzeugen.)

In der Nacht vom 16t. auf den 17t. April schlug der Blitz, ungefähr um halb 1 Uhr, zu Harburg durch den Thurm auf dem Rathskeller in das Gebäude ein. Der Blitz ward durch die Dräthe am Hammer der Schiagglocke grade in das Uhrwerk geleitet, welches in der Mitte des Hauses über einem Saal steht, in welchem eine Gesellschaft von einigen 40 Personen eben im Tanz begriffen war. Der eine Drath war am untern Ende geschmolzen, aber am andern Drathe, so wie am Eisen des Uhrwerks war nichts verletzt. Der Blitz theilte sich im Uhrwerk wahrscheinlich in zwey Strahlen, und fuhr so getheilt in den Tanzsaal, wo er sogleich beynah alle Anwesenden betäubte und zu Boden warf. Auch erloschen fast alle Lichter in demselben. Eine grausenvolle Finsterniß, die durch einen dicken stückenden Rauch vermehrt ward

R f

ward, trat an die Stelle der Erleuchtung, und statt des Ausdrucks der Freude verbreitete sich ein fürchterliches Jammergeschrey durch den Saal. Im ersten Augenblick ahndete kaum einer die eigentliche Ursache dieser entsetzlichen Begebenheit, indem das Gewitter ganz vorüber schien, und eine Viertelstunde zuvor der Himmel beynah ganz sternenhell gewesen war. Einige glaubten, es sey ein Geschütz losgeschossen, andere, man habe Schwärmer geworfen, indem zwar der Knall des Donners dem Losgehen einer Kanone glich, aber auch eben so kurz schien, und auch der betäubende schreckliche Anblick des Ganzen, das Ohr gleichgültiger gegen die Empfindung des Schalls machte. Nachdem sich die meisten Personen sogleich vom Saal herabgeflüchtet hatten, besonders durch den Ruf eines der Gesellschaft, „es habe eingeschlagen und brenne“ aus der Betäubung geschreckt, fand man 3 Personen an zwey verschiedenen Stellen des Saals leblos auf dem Boden.

Der Hauptschlag hatte zwey Mannspersonen, von denen die eine tanzte, (den Herrn Land-Chirurgus Dittmer und Hrn. Stolke) getödtet, indem der Blitz sie am Kopfe getroffen, hier theils die Haare versengte, darauf am Körper herabfuhr und die Kleider zerriß, einen Theil des Geldes schmolz, welches die getroffenen Personen bey sich hatten, und sich endlich durch den Schuh einen Weg in den Fußboden bahnte. An diesem Orte waren nur in der Ritze zwischen zwey Diehlen des Fußbodens zwey Stellen zu bemerken, wo der Blitz durchgefahren war. Er hatte nur den Sand in der Ritze weggeführt, und die Stelle etwas wenig geschwärzt, ohne weitem
Scha:

Schaden anzurichten. Unten auf dem Hausflur hingegen, hatte dieser Strahl an mehreren Stellen den Kalk von der Wand geschlagen, war neben einem Alcoven heruntergefahren, in welchem ein Reisender im Bette lag, ohne beschädigt zu werden, und die letzten Spuren des Blitzes verlohren sich an den eisernen Bändern eines großen Brandtweinfasses, an denen man hin und wieder einige Schmelzung bemerkte. Der Wirth des Hauses stand nahe dabey, ohne verletzt zu werden.

Der zweyte Strahl war grade in die Mitte des Saals auf ein junges lebenswürdiges Frauenzimmer (Demoiselle Körup, die zweyte) gefahren, welches seit wenigen Wochen Braut war. Er hatte einen Theil des Drathes am Hute geschmolzen, war dann am Nacken und Rücken herabgefahren, hatte die Kleider zerrissen, und war ebenfalls durch den Schuh wieder herausgegangen, ohne daß man auf dem Fußboden weiter eine Spur entdecken konnte. Wahrscheinlich ist es daher, daß das Frauenzimmer auf einem Nagel des Fußbodens stand, und daß durch diesen der Blitz ohne Verletzung und Merkmale nachzulassen, auf den Hausflur kam, wo er sich wieder in mehrere Arme theilte, wovon man den einen bis in den Keller verfolgen konnte, wo er aber schon viel Kraft verlohren haben mußte. — Die beyden Mannspersonen hatten das Ansehen am Schlagfluß Gehorbener. Das Frauenzimmer hingegen war bleich, wie eine Ohnmächtige. Auf ihrem Busen fanden sich ganz ähnliche Figuren von braunrother Farbe, wie man sich durch die positive Electricität auf einem Pechfuchen vorstellen kann. Sie liefen von beyden

Schultern zu der Brust. Außerdem bemerkte man noch ein Loch auf dem Scheitel, von dem es aber schwer zu sagen ist, ob es Folge des Blitzes oder des Falles war, indem man an dieser Stelle am Huthe gar keine Spuren des Blitzes fand. — Die Fenster des Saals waren offen; aber der Blitz kam sicherlich nicht durch ein Fenster, welches sowohl seine Wirkung an dem Drathe beweist, als auch durch Augenzeugen bestätigt wird, die ihn grade auf den Thurm des Rathskellers fallen sahen. Auch sahen ihn die entfernter Sitzenden, wie die nachherigen Aussagen bewiesen, von der Decke auf den Boden fallen, und sich hier etwas verweilen. Der Umstand, daß die Fenster aufstanden, rettete gewiß viele vom Erstickten. Personen, die den Erschlagenen ganz nahe standen und diese sogar anfaßten, litten nichts wie eine Betäubung. Der Einsender dieser Nachricht, der sich keine 3 Fuß von dem zweyten Strahl entfernt befand, und vor dessen Gesicht der Blitz niederschlug, sah denselben wegen der großen Nähe nicht deutlich, ob er gleich weder betäubt wurde, noch niederfiel, sondern bloß zurückgedrängt wurde. Er war beynah der einzige, der die Ursache der Schreckensscene unverzüglich erkannte, und sie der Gesellschaft sogleich zurief, um sie aus der fürchterlichen Betäubung zu wecken. — Glücklicherweise zündete es nirgends, und nicht einmal das Papier um den geschmolzenen Drath am Huthe der Demoiselle ist verbrannt. Nur hin und wieder waren die Kleidungsstücke braun, und zeigten Spuren einer leichten Verkohlung.

II.

Trostlied *).

Eile, Herr! mein Herz zu stärken,
Mache meine Seele groß!
Und in allen meinen Werken
Reiß mich von der Kleinmuth loß;
Reiche, wenn mich Sorgen kränken,
Gott! mir deine Vaterhand,
Mache durch vernünftig denken,
Mich mit dir und mir bekannt.

Fern von ängstlichen Gedanken
Will ich deiner Güte traun,
Und wenn meine Freunde wanken,
Herr! auf deine Vorsicht baun.
Standhaft will ich mich bequemen,
Alles Elend dieser Welt
Als ein Denkmal anzunehmen,
Das auf meine Menschheit fällt.

Sind mir Schätze nicht beschieden —
Mir, mein Gott! gilt alles gleich;
Mache du mich nur zufrieden:
O, so bin ich groß und reich! —

Rk 3

Schluck

*) Dieses Gedicht wurde vor 3 Jahren mir von einem hiesigen frommen aber armen Manne zugestellt, ohne den Verfasser desselben zu nennen. — Da die Ergebenheit und ein zuversichtliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung bey widrigen Schicksalen aus jeder Colbe desselben hervorleuchtet, so hielt ichs für diese Blätter schicklich, dies Trostlied auch andern Lesern hier bekannt zu machen.

Joh. Christ. Hendel.

Schluckt nicht seine Leckerbissen
Mancher Große zitternd ein? —
Laß ein ruhiges Gewissen
Meines Brodtes Zukost seyn.

Hilf, daß mir's auch da gelinge,
Wann, o herbes Wort: der Tod!
Als das Bitterste der Dinge,
Mir mit der Verwesung droht; —
Gott! — bey dieser großen Handlung
Falle ja der Trost mir bey:
Wie mein Tod wol die Verwandlung,
Aber nicht mein Ende sey.

III.

Kleine Erzählungen für Kinder.

Ein Knabe, Namens Gutherz, gab aus Mitleiden einem armen Manne, der sehr hungrig aussah, sein ganzes Frühstück, und bat auch andre, ihm Etwas zu geben. Einige Zeit nachher gieng er ohne Wissen seiner Aufseher mit seinem Bruder in einen Kahn, der an dem Ufer eines schnellen Flusses lag. Sie wackelten, bis der kleine Kahn umschlug. Derselbe arme Mann sah es, und eilte Beyden zu helfen. Er hätte eben so leicht diesen als jenen zuerst ergreifen können. Aber sein kleiner Wohlthäter fiel ihm in die Augen. Da rettete er ihn zuerst. Unterdessen hatte der Strom den andern so weit weggerissen, daß er nicht gerettet werden konnte, obgleich der gute Mann alles Mögliche that. So Etwas geschieht öfters.

öfters. Denn Wohlthätigkeit erwirbt uns vorzügliche Liebe und Gunst; nicht nur bey denen, welchen wir helfen, sondern auch bey Andern. Und man ist auch ohne Vorsatz geneigt, einem wohlthätigen Menschen vor Andern einen Vorzug zu geben.

Emilie war fünf vierthel Jahr alt, als sie den Mond, den sie mit Vergnügen sah, gern haben wollte. Sie rief und winkte: Komm, komm, Mond! Er kam nicht, und sie ward verdrießlich. Dafür war Emilie auch ein Kind. Aber wenn man älter wird, soll man aufhören kindisch zu seyn, und Wünsche, die schwer oder unmöglich zu erreichen sind, schnell unterdrücken; so werden wir uns viel Kummer ersparen.

Jungfer Hartnack war schlecht erzogen und eigensinnig. Sie wollte alles nach ihrem Willen haben, der alle Augenblicke verändert ward. Sonst ward die Närrin böse. Töchterchen, sagte der Vormund, hältst du es für gut, daß du allezeit deinen Willen bestimmst? — O ja! — Du sollst ihn haben, wenn du mir den meinigen allezeit lassen willst. Denn das ist billig. Es ward also von beyden Seiten zugestanden, ein Jeder sollte seinen Willen haben, und sich nicht nach dem Wunsche des Andern richten. Was meint ihr, lieben Kinder, wer bey diesem Handel verlohren habe; der Vormund oder das Mädchen?

C h r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Montag um 2 Uhr Session des Allmosen-collegiums. Die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde fällt diese Woche aus.

Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.
Bis zum 12ten May.

- 1) Von Herrn C. sind zum Besten der Armen an Strafgeldern geschenkt 3 Gr. 9 Pf.
- 2) Bey dem frohen Kindtaufenmahle des Hrn. W. sind zum Besten der Armen gesammelt und durch Hrn. Assessor Raden überliefert 3 Rthlr.
- 3) Durch einige eingegangene Kleidungsstücke und Wäsche, sind ein Paar Kinder aus tiefem Elend gerettet, und in den Stand gesetzt worden, die Schule zu besuchen.

II.

II.

Einige Nachrichten zur Kirchengeschichte von
Gerbstädt.

In einem Wochenblatt, das sich auf Halle und die zunächst umliegenden Gegenden bezieht, verdienen auch solche Nachrichten eine Stelle, welche kleinere Orte, die sich auf dem großen Gemälde einer allgemeinen Geschichte freylich wie Punkte verlieren, betreffen. Für das einzelne Dorf, für die einzelne Stadt, hat ihre Chronik eben so viel Wichtigkeit, als die Beschreibung einer Residenz. Wir theilen aus diesem Grunde den folgenden Aufsatz mit Vergnügen mit. Er ist ein schätzbarer Beytrag zur Specialgeschichte von der Grafschaft Mansfeld.

Die Stadt Gerbstädt hat in ihrer Gegend manche Merkwürdigkeiten, welche auch gewissermaßen Materialien zu Abfassung einer Kirchengeschichte von Mansfeld liefern könnten. In der Prinzlichen Vorstadt, jetzt die Neustadt genannt, ist dicht am Lustgarten des Prinzl. Amtes ein erhabener Ort, wo die allererste christliche Kirche in dieser Gegend erbaut worden. Curt, ein großer Spanischer Ritter, der unter Carl dem Großen die heidnischen Völker dieser Gegend Hunnen und Wenden bekämpfte, bekam zur Vergeltung seiner Dienste den Strich Landes um Gerbstädt herum; er bauete sich da ein Wohnhaus oder Rittersitz, welchen er von dem nicht weit davon gelegenen, auf einen Hügel erbaueten Wachthurm die Warte nannte, und neben demselben eine Kapelle, die er der h. Anna widmete.

Rf 5

Diese

Diese Kapelle ward in der Folge eine Taufkirche, in der man die Heiden mit Güte und Gewalt zur christlichen Religion brachte; und eben daher schreibt sich der Zehnd, der auf alle damals bebaute Aecker gelegt wurde, und noch jetzt unter den Namen des Steubischen Zehnden bekannt ist; denn jene spanischen Ritter nahmen in den folgenden Zeiten den Nahmen der Steuben an, wovon man nicht mit Gewisheit sagen kann, daß sie ihn schon damals als sie die Kapelle erbauet, geführet haben. Von dieser Kapelle, welche nachher eingegangen, und die besonders Werner von Steuben 1707 abgebrochen, war das letzte Denkmal eine Glocke, auf welche mit Mönchschrift gestanden: Hilf Sanct Anna Leib. DIIIXXXIII, welches Jahr 844 ohnstreitig das Erbauungsjahr der Kapelle gewesen.

Diese Glocke ward bey der Steubischen Familie als ein Denkmal ihres Alterthums sehr hochgeschätzt und zur Seigerglocke, nachdem die Kapelle eingegangen, gebraucht, da sie denn auf den Thurm des Prinzl. Amtes gehangen, bis sie endlich der letzte Besitzer des Ritterguts von Steuben, als er solches 1739 verkauft, mit sich hinweggenommen.

Im Jahr 986 sifstete und bauete Marggraf Riddach von Meisen in dieser Gegend auch das erste christliche Kloster, wo seine Schwester Allabia Abbatissin wurde. Die an dieses mit herrlichen Stiftungen begabte Kloster angebaueten Häuser wurden das Kloppan genannt, wie sie denn diesen Nahmen noch jetzt führen, und eine Vorstadt von Gerbstädt ausmachen. Das Kloster selbst wurde zur Ehre des Evan:

Evangelisten Johannis gestiftet, und die in denselben befindlichen ablichen, gräflichen und fürstlichen Nonnen, der Regel des Benedictinerordens unterworfen. Der Stiftungsbrief dieses Klosters liegt in den Mansfeldischen Archis zu Magdeburg, und hebt sich also an: Innocentius Episcopus servus servorum dei dilecte in Christo filie *Ode* Abatisse Monasterii Sancti Joannis Evangel. in Gerbstaedt etc.

Nach der Schlacht beym Welpsholze 1115, in der Graf Hoier der Grose fiel, ward an dem Kloster ein großes Dorf von den durch die Sachsen verwüsteten Dörfern gestüchteten Einwohnern angebauet, und es scheint, daß damals der Name Garbenstädt entstanden, der in der Folge in den Namen Gerbstädt verandelt worden. Kaiser Rudolph von Habsburg ließ 1289 das von den siegenden Sachsen am Welpsholze aufgerichtete Siegeszeichen, welches man abgöttisch verehrte, niederreißen, und statt dessen eine Kapelle daselbst aufbauen, zu welcher viele Wallfarthen geschahen, und von welcher heutiges Tages nur noch einiges altes Mauerwerk siehet. Das Dorf Gerbstädt ward 1404 in einen Flecken verandelt, und 1530 bekam es von Kaiser Karl 5 Wappen und Stadtrecht.

Als die Reformation in der Graffschaft ihren guten Anfang und gesegneten Fortgang hatte, hielt sich das hiesige Kloster am längsten bey der katholischen Religion. Da nun der mehreste Theil der Stadt schon die lutherische Lehren angenommen, so giengen die hiesigen Lutheraner in die Kirchen nach
Hetta

Hettstädt und auf die nächsten Dörfer, wo lutherischer Gottesdienst gehalten wurde; der katholische Gottesdienst aber in der Kapelle am Welpsholze gieng 1533 gar ein.

1539 hielten die lutherischen Einwohner von Gerbstädt nachdrücklich bey dem Grafen von Mansfeld um einen lutherischen Prediger an, aber das Kloster, unterstützt durch die Grafen von der katholischen Linie, verhinderte es beständig; endlich erhielten sie 1542 auf Fürsprache Luthers die Erlaubniß, daß alle Jahr ein Prediger aus Hettstädt einige mal hieher kommen, und Predigt und Communion halten durfte. Man machte zu dem Ende ein öffentlich Gebäude, welches die Garküche genannt wurde, und wo eben ein Tanz- und Spielsaal war, zu den gottesdienstlichen Versammlungen zurechte, und gab ihm den Namen der Kapelle, wo denn 1543 am neuen Jahrestag zum erstenmal Gottesdienst gehalten wurde. 1545 nahm sich die Stadt einen Prädicanten an, der alle Sonntage in der Kapelle predigen und in der Woche die Kinder unterrichten mußte; darüber erregte das Kloster viel Unruhe, und drückte besonders zur Zeit des ersten Religionskrieges die Lutheraner sehr hart.

1548 schaffte sich die Stadt auch eine Glocke an, welche noch ist zur Seigerglocke gebraucht wird, mit welcher man zum Gottesdienst läuten konnte. Beym Aufziehen derselben widersetzte sich das Kloster und wollte es verhindern, daher es beynahe zu einer Art des Tumults gekommen wäre, indem die hiesigen Bürger mit den Klosterunterthanen hart zusammen kamen.

Da

Da die Anzahl der Lutheraner je mehr und mehr zunahm und die Kapelle viel zu klein zum Gottesdienst wurde, so machte Graf Carl von Mansfeld, der das Kloster bereits als eine Domaine betrachtete, die Einrichtung, daß jederzeit, wenn die Katholiken des Sonntags ihren Gottesdienst geendiget, die Lutheraner ihre kirchlichen Versammlungen halten sollten. Dies geschah 1558 am Sonntag nach Ostern zum erstenmal mit großem Widerspruch der damaligen Abbatissin Margarethe Münchin, welche ihnen viele Hindernisse im Weg legte. Den ersten Gottesdienst hielt der Hofdiaconus von Mansfeld.

1565 ward endlich der sehnliche Wunsch der Gerbstädter erfüllt, und sie bekamen in der Person des Herrn Andreas Heidenreich den ersten evangelischen Prediger, der auf Befehl der Herren Grafen von Mansfeld am Johannisfest feyerlich in der Klosterkirche ordinirt und eingeführt wurde. Hierbey besetzten 30 Bürger mit geladenen Gewehr die Klosterkirche, weil sich die Katholiken zusammen rotteten und den Gottesdienst zu stören droheten.

Da das Kloster gewissermaßen schon eingezogen war, so verordnete Graf Carl, daß der Prediger und der auch angelegte Schullehrey und Prädicant ihren Unterhalt an Getreide und Lebensmitteln aus der Klosterwirthschaft erhalten sollten, woben ihnen aber obengemeldete Abbatissin vielen Verdruß machte.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle z.
April. May 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 22. April dem Zimmermstr.
Beek ein Sohn, Friedrich Christian Wilhelm. —
Den 29. dem Fabrikarbeiter Koblmann eine Tochter,
Johanne Rosine. — Dem Handarbeiter Nitschling
ein Sohn, Gottfried David. — Den 1. May dem
Kammachermeister Kluge ein S., Friedr. August.
Moritzparochie: Den 5. May dem Balbiergesellen
Leiber eine T., Christiane Elisabeth.
Neumarkt: Den 5. May dem Tuchmachermstr. Som-
mer eine Tocht., Marie Caroline. — Den 7. dem
Handarbeiter Hesse ein S., Christ. Wilhelm.
Glauchau: Den 4. May dem Stärkesabrikanten Kas-
ner eine T., Sophie Rosine Caroline. — Den 7.
dem Böttchergesellen Barsch ein Sohn, todtebohrt. —
Den 7. ein unehel. Sohn. — Den 8. dem Hand-
arbeiter Donat ein Sohn, todtegeb.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 6. May der Weißbecker mstr.
Herbst mit M. D. Schmidtin a. Siebichenstein. —
Den 8. der Feldprediger Schaller mit C. D. Sch-
min aus Halle.
Moritzparochie: Den 11. May der Hutmachermstr.
Gotsche mit M. W. verhehelicht gewesene Kügerin
geb. Johannin aus Halle. — Der Schneidermeister
Terling mit J. C. Preussin aus Halle.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 2. May des Spornmacher-
gesellen Stange Sohn, alt 2 J. 3 W. Zahnsieb. —
Des Soldat Kersch Tochter, alt 9 W. Auszehr. —
Den

Den 3. des Tuchmachermeisters Helrich Tochter, alt 11 J. 6 M. 2 W. 3 T. Auszehrung.

Ulrichs parochie: Den 7. May Johann Franciscus Frauendienst, alt 74 J. Brustkrankheit. (Seit 1754 verlebte er auf hiesigem Zucht- und Arbeitshause, des freyen Gebrauchs seines Verstandes beraubt, seine Tage. Er war aus Halle, wo sein Vater Berggerichts-Secretair war, gebürtig, und hatte in seiner Jugend die Rechtswissenschaft studirt). — Den 8. May J. F. Thiele's Ehefr., alt 32 J. 10 M. 5 T. Auszehr.

Moritz parochie: Den 7. May der Bürger Brandt alt 52 J. Nervenfieber. — Den 10. des ehemaligen Schmiedemeisters Blämler Tochter, Marie Elisabeth alt 54 J. 7 M. Nervenfieber.

Neumarkt: Den 10. May S. L. Krause, alt 9 J. 3 W. Auszehrung. — Den 11. des Strumpfwirkermeiſter Machees T., Marie Elisabeth, alt 15 W. 2 T. Jammer.

Glauch a: Den 7. May des Böttchergesellen Bartsch Sohn, todtgeb. — Den 8. der Obsthändler Linke, alt 54 J. Brustkrankheit. — Den 8. des Handarb. Donat Sohn, todtgeböhren.

A n z e i g e n.

Ein junger Mensch, der gut schreibt und im Rechnen geübt ist, sich auch zum Verschicken und Aufwarten gebrauchen lassen muß, kann sich beym Herrn Factor Borgold melden, und nähere Nachricht bey ihm erhalten.

Ganz feine Smyrnische Baumwolle, Spanischer Hopfen, frisch getrocknete Ameisen-Eier, Hanebutten, und noch schöne Pfeffergurken sind bey Endesgenannten billig zu haben. Auch ist das Obst auf dieses Jahr im Hanschen Zwinger zu verpachten, wo Pachtlustige es alle Tage in Augenschein nehmen können.

J. W. Bänſch,
Kaufmann vor dem Moritzthore.

Bey

Bei den Buchhändlern Kemmerde u. Schwesche in Halle ist erschienen: Kasualreden von G. S. Schnee, Prediger zu Groß-Derner. in 8. Verkaufspreis 8 Gr.

Die auf den 19ten May d. J. angesetzt gewesene Auction in des Röhrmeister Ernst hieselbst am Parade-Platz belegenem Hause, wird unvorhergesehener Hindernisse wegen, bis zum 26sten May d. J. verlegt; und hiermit bekannt gemacht, daß den 26sten May und an folgenden Tagen jedesmal Nachmittags um 2 Uhr mehrere Sachen von beträchtlichem Werthe, als: Juwelen, Gold, zahlreiches Silberzeug, Wäsche, Zinn, Kupfer, Messing und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in groben Preuß. Courant verauctionirt werden. Halle, den 26. April 1800.

Zur neuen Berliner 13ten Klassenlotterie sind nebst Plans ganze, halbe und viertel Loose auf dem Lotterie-Haupt-Comtoir am Steinthor allhier zu haben, bey
Christ. Lebrecht Blattspiel.

Am Buftage ist in den Pulverweiden ein Fächer gefunden worden. Die Eigenthümerin kann ihn wieder erhalten bey dem Oberinspector Köhler auf d. Waisenhause.

Eine jetzt ledige Frau wünscht einen Dienst als Kindermuhme oder Haushälterin. Das Nähere giebt der Schloßhermeister Lindner auf dem Sandberge.

Bei dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße ist zu haben: 1) Landbeschreibung 15ter Bogen für 1 Gr. 2) Naturgeschichte der Bögel 8ter Bogen für 1 Gr. 3) Kochbuch 8ter Bogen für 6 Pf.

D r u c k f e h l e r .

Im 31sten Stück Seite 520 in der 2ten Anzeige Z. 10. statt 1 Pfen. lies 1 Groschen.

Im 32sten Stück Seite 537 in der 4ten Anzeige Zeile 1. statt 4 Groschen lies 14 Groschen.